



Eda Kaya

## Angebotsplanung mit einer Schwarzen Puppe zu Rassismuskritik

*Analysegegenstand: Schwarze Puppe Brandy von Vestida de Azul*

DOI



*Abbildung 1 (c) Vestida de Azul*

Abstract der Analyse zum Material

## Inhalt

1. Einleitung.....	3
2. Beschreibung der Schwarzen Puppe Brandy .....	3
3. Didaktische Analyse .....	4
3.1 Handlungsebene .....	5
3.2 Konzeptebene: Annahmen grundlegender didaktischer Strukturen.....	7
3.3 Theorie des Lernens: Basisannahmen und Erkenntnisse .....	11
4. Angebotsplanung mit dem Material.....	11
4.1 Sach- und Fachanalyse.....	13
4.2 Methodische und didaktische Planung.....	16
4.3 Interaktionsbeziehungen .....	19
4.4 Steuerung des Lernens .....	20
5. Zusammenfassung und Diversitätsreflexivität.....	22
6. Reflexion der Analyse und Fazit.....	24
Literaturverzeichnis .....	25

## 1. Einleitung

Diversitätsreflexives Spielmaterial erhält vor den Anforderungen von Inklusion in Kindertageseinrichtungen eine neue Bedeutung. Die Frage, wie dieses Material einzusetzen ist, ist dabei ebenso wenig geklärt wie die, was das Material in pädagogischer Praxis aktuell leistet.

## 2. Beschreibung der Schwarzen Puppe Brandy

Das zu analysierende Material stellt eine Figur aus Vinyl in Menschengestalt dar. Das Spielmaterial besteht aus zwei Teilen: dem Korpus und der Bekleidung. Der Korpus ist braun gefärbt und durch rundliche gekennzeichnet. Die Statur erinnert damit an ein drei- bis vierjähriges Kleinkind. Sie weist einen Nachahmungscharakter auf, sodass die menschliche Wirklichkeit rekonstruiert wird. Die lockigen Haare der Puppe haben eine dunkelbraune bis schwarze Farbe und wurden zu einem strengen Zopf oberhalb des Kopfes gebunden. Durch die lockige Haarstruktur sieht es aus, als sei das Haar als Dutt frisiert worden. Die Frisur ist durch ein breites Haarband mit braun-beigen Leopardmuster ergänzt. Die Augenbrauen wurden durch braune Striche angedeutet. Von weitem sind die Augen braun bis honigbraun, allerdings sind bei näherer Betrachtung rosa Glitzerpigmente zu erkennen. Die Wangen sind weder sehr füllig, noch sehr mager. Die Nase wirkt breit, da der kleine Mund der Puppe dieselbe Breite aufweist. Der Nasenrücken ist nicht zu erkennen. Auf Grund biologischer Geschlechtsmerkmale kann die Puppe keinem Geschlecht zugeordnet werden, da keine am Körper der Puppe abgebildet werden. Jedoch laden die Darstellung des Gesichts und die Kleidung der Puppe dazu ein, sie als weiblich\* zu lesen. Die Figur trägt ein weißes Kurzarmshirt mit Aufdruck. In der Mitte des Oberteils ist ein rechteckiger Aufsatz eingenäht, worauf der Buchstabe „V“ in türkis abgebildet ist. An den Ecken sind in grau und gelb Ansätze des Buchstaben zu erkennen. Zudem trägt sie eine Hose aus jeansähnlichem Stoff, die knapp unter den Knien aufhört. An den Füßen hat die Figur Riemchensandalen in türkis an. Das Material ist der Kategorie der Figuren und Puppen zuzuordnen und richtet sich laut Hersteller an Kinder ab 3 Jahren. Somit an Kinder, pädagogische Fachkräfte, Institutionen und Eltern. Das Spielzeug ist Teil des freien Spiels und kann in Rollen- und Fantasiespielen eingesetzt werden.

### 3. Didaktische Analyse

Folgend wird die Schwarze<sup>1</sup> Puppe nach Bree, Schmoker, Krankenhagen, Mohr (2015) und Neuß (2018) auf Potentiale unter didaktischen Gesichtspunkten analysiert. Unter der Fragestellung *inwieweit kann der Einsatz einer Schwarzen Puppe Kindern Vielfalt, bezüglich einer rassismuskritischen Haltung, näher bringen und sie in ihren sozialen Kompetenzen stärken*, wird die Schwarze Puppe in ein pädagogisch didaktisches Angebot integriert. Die didaktische Analyse ist für die Sensibilisierung von Diversität besonders für die Praxis von Bedeutung, denn das Ziel dieser Analyse soll es auch sein Handlungspläne für einen diversitätsreflexiven Materialumgang zu entwerfen. In der kindheitspädagogischen Praxis fehlt es an Konzepten zur Vermittlung von Diversitätsreflexivität (Wagner 2017, S. 7ff.). Daher soll mithilfe einer didaktischen Analyse ein beispielhafter Handlungsplan erzeugt werden, sodass die Analyse der Schwarzen Puppe ein Impuls für die didaktische diversitätsreflexive Arbeit mit Kindern gibt. Der Einsatz der Puppe soll dazu beitragen, dass von Rassismus und Diskriminierung betroffene Kinder empowert werden. Um der Fragestellung einen theoretischen Rahmen zu schaffen, werden bestimmte Begriffe wie Rassismus und Diversität, aber auch sozial-emotionale Kompetenzen definiert.

Der Soziologe und Politikwissenschaftler Robert Miles definiert Rassismus wie folgt: Innerhalb der Konstruktion von Rasse werden die biologischen Merkmale eines Menschen oder einer Gruppe als Erkennungszeichen ihres Daseins bestimmt. Diese Merkmale werden als natürlich und unveränderlich gesehen und als Negativbewertung des Subjekts genutzt. Kulturelle und körperliche Merkmale werden auf die Gruppe zugeschrieben (Akue-Dovi 2022, S. 10). Akue-Dovi (2022, S. 10) stellt fest, dass die Rassenkonstruktion entlang der Zuschreibungen der Mehrheitsgesellschaft erfolgt. Verhaltensweisen werden durch die körperlichen Merkmale, wie Hautfarbe oder Körper, gerechtfertigt und negativ konnotiert. Neben der Negativbewertung der Gruppen herrscht die Annahme über die Existenz von biologisch bedingten Rassen.

---

<sup>1</sup>Das Wort Schwarz wird groß geschrieben, da es sich um eine politische Selbstbezeichnung, wie auch People of Colour, handelt. Der Begriff stammt aus dem englischsprachigen Rassismuskurs, in der Black von afrodiasporischen Menschen und Initiativen als Eigenbezeichnung genutzt wird. Das Wort Black oder Colour greift nicht nur die Beschreibung der Hautfarbe auf, sondern soll die kollektiven Rassismuserfahrungen hervorheben (Akue-Dovi 2022, S. 15).

Um der oben beschriebenen Negativbewertung von Einzelnen und Gruppen entgegenzuwirken, wurde das Diversity-Konzept entwickelt.

„Diversität [wird] verstanden als Gesamtheit der Praktiken von Selbstpositionierungen und Fremdzuschreibungen entlang von Differenzkonstruktionen“ (Zettl 2020, S. 210). Diversität und Intersektionalität beschreiben die Überschneidung und das Zusammenwirken unterschiedlicher Differenzlinien und Diversitätskategorien (Tuider 2015, S. 12). Diversity Education thematisiert zudem hegemoniale und marginalisierte Verhältnisse, in denen es nicht nur um die Diskriminierung der Gruppen geht, sondern auch um Zugehörigkeit, Bevorzugung, Benachteiligung und Privilegierung. (Tuider 2015, S. 20). Tuider (2015, S. 16) definiert Diversität und die damit verbundenen Kategorien darüber hinaus wie folgt:

„Zu den Grundannahmen der gegenwärtigen Diversity-Debatten zählen: Differenzen – wie Geschlecht, Sexualität, Ethnizität, *race*, Nationalität, Klasse/Schicht/Milieu, Behinderung – sind sozial konstruierte Tatsachen und gleichzeitig strukturierende Elemente von Diskursen, von gesellschaftlichen Machtverhältnissen, von sozialen Praktiken und Identitäten. Diese Differenz- und Machtverhältnisse sind nicht universell, sondern historisch und kontextspezifisch. Verschiedene Differenz- und Machtverhältnisse greifen stets ineinander und sind miteinander verwoben.“

Diversitätsbewusstsein geht einher mit der Entwicklung von sozialen Kompetenzen, die als Voraussetzung für diese Haltung gesehen werden können. Als grundlegende Bausteine sozial-emotionaler Kompetenzen zählt Dittrich (2022, S. 538) folgende Verhaltensmuster auf: das Erkennen der Gefühle Anderer, Emotionsregulation, Empathiefähigkeit, prosoziales Verhalten, das Eingehen und Führen von Beziehungen sowie der Umgang mit belastenden Situationen. Diese Analyse beschränkt sich auf die Kategorien Hautfarbe, Geschlecht und Herkunft, da diese an der Puppe sichtbar sind.

### 3.1 Handlungsebene

Im ersten Schritt der didaktischen Analyse geht es um die Bestimmung des Lernprozesses. Auf der Handlungsebene wird der Frage nachgegangen, wie die Arbeit mit den Kindern gestaltet werden kann, um ihr soziales Verhalten zu stärken. Hierfür wird die Komplexität der pädagogischen Situation festgelegt (Neuß 2018, S. 21). In Anlehnung an das SGB VIII §22 sind Kindertageseinrichtungen dazu verpflichtet, ihre Angebote an der kindlichen Lebenswelt zu orientieren. Die Lebenswelt der Kinder wird entlang sozialer Kategorien wie Alter, sozialer Status oder

ethnischer und religiöser Herkunft bestimmt (Heller 2013, S. 7). Somit müssen Lernkontexte dazu beitragen, dass das Kind in seiner Identität gestärkt wird. Aus der Beschreibung des Materials geht hervor, dass Berührungspunkte mit den Kategorien natio-ethno-kultureller Herkunft, Hautfarbe und Geschlecht vorliegen, was die Einnahme einer intersektionalen, rassismuskritischen und interkulturellen Perspektive begründet.

Um Diversität impliziert zu thematisieren könnte die Puppe, als Ding und Begleiterin der Kindheit daher in Lernkontexten eingesetzt werden, in denen es um rassismuskritische und interkulturelle Bildung geht. Puppen rekonstruieren die Wirklichkeit (Hoffmann 2020, S. 51), Im Rollenspiel agiert sie als Artefakt (Schmidt-Ruhland 2020, S. 127) und in Interaktion mit den Subjekten wird ihre Bedeutung erzeugt (Farrenberg 2021), so dass die Deutung der jeweiligen Puppe eng mit biografischen und lebensweltlichen Erfahrungen der Spielenden verknüpft ist. Das Spiel mit der Puppe sorgt dafür, dass Kinder ihre Ich-Identität entwickeln und ihre Wirklichkeit rekonstruieren, da sie sich ideal für Rollenspiele oder freies Spiel eignet (Hauber & Zander 2020, S. 178). Das Material eignet sich zudem für Reflexionsgespräche, wodurch mit Kindern Diversitätsbewusstsein trainiert werden kann. Eine kommunikative Interaktion stärkt die Selbstwirksamkeit und Sicherheit des Kindes, da es Raum und Stimme zur Entfaltung erhält (Wagner 2017, S. 11) Kulturelle und ethnische Merkmale, die durch die Puppe verkörpert werden, gewinnen durch den Einsatz an Anerkennung und Wertschätzung. Die Methode der Persona Dolls<sup>2</sup> kann hier als Beispiel herangezogen werden. Sie ist Teil der vorurteilsbewussten Pädagogik und wird genutzt, um Kindern Vielfalt und Demokratie nahezubringen. Die Puppen verkörpern individuelle Persönlichkeiten mit unterschiedlichsten Diversitätsmerkmalen, sodass Kinder in ihrer Identität gestärkt werden, Erfahrungen mit und über Vielfalt sammeln, zu kritischem Denken angeregt werden und sich letztendlich gegen Diskriminierung einsetzen können (Şıkcın-Azun 2011, S. 4f.). Kulturelle oder ethnische Differenzen sollten nicht markiert, sondern wertgeschätzt werden. Daher muss die Anerkennung jedes Kindes samt seiner individuellen Lebenswelt im Fokus stehen. Das pädagogische Handeln kann auf vier

---

<sup>2</sup> Die Methode wurde von dem Projekt Kinderwelten im Rahmen der vorurteilsbewussten Erziehung und Bildung konzipiert. Sie richtet sich an Erzieher\*innen, Fachberater\*innen und Lehrer\*innen, die mittels einer Fortbildung für die Methode geschult werden (Şıkcın-Azun 2011, S. 7).

Ebenen stattfinden: Diversitätsbewusstsein, Kultursensibilität, Rassismuskritik und Diskriminierungskritik (Sulzer 2013, S. 28).

Dinge sind Teil der kulturspezifischen Sozialisation und schaffen eine eigene Realität, da ihnen auf Grund der Materialität bestimmte Handlungsnormen zugeschrieben werden. Sie sind eingebettet in menschliche Interaktionen, wodurch die Bedeutung durch die Zuschreibung des Subjekts oder des Kontextes erfolgt. In der Kindheit erhalten Dinge einen Aufforderungscharakter, dem Kinder Folge leisten. Die Interaktion mit den Dingen führt zur Konfrontation mit Irritationen und Verzerrungen. Dies könnten zum Beispiel heteronormative Werte der Dominanzkultur sein (von Albedyhll 2021, S. 8). Über die eine Schwarze Puppe kann gezeigt werden, dass die Pluralität von ethnischer und kultureller Herkunft zu gesellschaftlichen Normvorstellungen gehört. Sie weist keine biologischen Merkmale auf, wird aber als weiblich\* gelesen auf Grund der ästhetischen Gestaltung der Gesichtszüge und Haare. Dennoch ist sie durch nicht dargestellte biologische Merkmale flexibel in der Deutung. Wie Farrenberg (2021, S. 238) es beschreibt, Dinge können ambivalente Rollen einnehmen, da sie von Akteur\*in umfunktioniert werden können. Sie besitzen zwar eine Zuhandenheit, dennoch ist die Bedeutung abhängig von den Erfahrungen des Subjekts. Im Rahmen einer angesetzten Feierkultur kann die Puppe an Geburtstagen oder auch interkulturellen Festen eingesetzt werden, da sie sich ideal für Rollenspiele und freies Spiel eignet.

Die pädagogische Bedeutsamkeit einer Puppe versteckt sich in ihrem Aufforderungs- und Nachahmungscharakter (Hauber & Zander 2020, S. 178). Mithilfe von Spielmaterialien wird die Welt des Kindes verdinglicht (Schmidt-Ruhland 2020, S. 127). Kinder nutzen Puppen, um Situationen aus ihrem Alltag nachzuahmen, hierbei führen sie Gespräche mit den Puppen. Spielerisch kann die Puppe verschiedene Rollen einnehmen und so zur Konstruktion von gesellschaftlichen Verhältnissen beitragen. Die Puppe wird in Spielen und pädagogisch angeleiteten Situationen personifiziert und erhält eine eigene Stimme (Hoffmann 2020, S. 51). Deswegen können Kinder sich mit der Puppe identifizieren, insbesondere kann dies für Kinder gelten deren eigenes Schwarzsein in handelsüblichen Puppen nicht repräsentiert wird (Sterzenbach 2020, S. 109).

### 3.2 Konzeptebene: Annahmen grundlegender didaktischer Strukturen

Auf der Konzeptebene geht es um die Auseinandersetzung und Klärung der pädagogischen Schwerpunkte der Einrichtung. So können elementardidaktische

Vorstellungen und traditionelle KiTa-Konzeptionen anleitend für das pädagogische Handeln sein (Neuß 2018, S. 21). Die Schwarze Puppe lässt sich als Material aus der vorurteilsbewussten Pädagogik zuordnen, weshalb im Fokus die Heterogenität und Vielfalt der Gesellschaft steht. In Anlehnung an den Ansatz einer diversitäts- und vorurteilsbewussten Pädagogik steht auf der Ebene der Konzeption die Stärkung der Ich-Identität des Kindes an erster Stelle (Kone & Macha 2020, S. 182). Für pädagogische Fachkräfte ist es wichtig das eigene pädagogische Handeln zu reflektieren. Wagner (2009) schlägt vor das eigene kulturelle Gepäck samt tradierter, stereotyper und abwertender Bilder überdacht wird. Ergänzend ist für sie von Bedeutung, dass sie sich mit der Frage beschäftigen welche Verhaltensmuster dafür sorgen, dass kindliches Handeln abgewertet und verharmlost wird. Die vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung ist ein pädagogischer Ansatz, welches im Rahmen des Projekts KINDERWELTEN entstanden ist. Entlang des Anti-Bias-Approach sollen pädagogische Fachkräfte zur Auseinandersetzung mit Differenz und Gleichheit angeregt werden. Die vier Ziele des Konzepts sehen vor, dass die persönliche Identität des Kindes bestärkt und Vielfalt anerkannt wird (ebd.). Die Puppe kann vielfältig genutzt und im Spiel eingesetzt werden, sodass sie abhängig von der kindlichen Kreativität genutzt werden kann. Bei Bedarf kann die Bekleidung gewechselt werden. Je nach Gestaltung und Look erhält sie eine andere Etikette, wie weiblich\* und männlich\* oder auch der Zuschreibung zu bestimmten Aktivitäten wie Tänzer\*in, Maler\*in usw. Das dialogische Spiel trägt zur Materialität bei, da durch sprachliche Zuschreibungen und Umgangsweisen eine Realität konstruiert wird. Puppen agieren als Artefakte und sind abhängig von der Bedeutungszuschreibung des Subjekts. Auf Grund der nicht vorhandenen biologischen Merkmale ist die Puppe in der Deutung flexibel und so bedeutungsoffen. Puppen sind reifizierte Dinge, da verdinglichte Darstellungen der Wirklichkeit verkörpern (Gabriele et al. 2021, S. 8f.). Ohne das spielende Kind ist die Puppe funktionslos (Waise 2021, S. 160).

Didaktische Überlegungen tragen dazu bei, dass das pädagogische Handeln erklärt und angeleitet wird. Einrichtungs- und konzeptionsbezogene Schwerpunkte legen dabei einen Fokus und beeinflussen die pädagogische Arbeit, die von Pädagog\*innen stets reflektiert werden muss (Neuß 2018, S. 22). Die kritische Überprüfung didaktischer Prinzipien kann hierbei als Reflexion dienen. Das kindliche Lernen findet auf unterschiedlichen Ebenen statt, sodass die didaktischen Prinzipien herangezogen werden, um die Puppe in einen didaktisch intentionalen Rahmen

einzuordnen. Die Förderung der Selbsttätigkeit ist abhängig von dem spielerischen Handeln des Kindes. Ziel der Selbsttätigkeit ist die Ermutigung des Kindes. Solange das Kind eigenständig mit der Puppe spielt, wird das erkundende Verhalten gefördert. In Rollenspielen setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander und integriert das Erlebte aus seinem Alltag in das Spiel. Es zeigt, wie es mit Konflikten und schwierigen Situationen umgeht und diese löst. Auf diese Weise schafft das Kind eine Balance zwischen sozialen und emotionalen Herausforderungen, da die Umweltreize mittels der Puppe im Rollenspiel verarbeitet werden. Durch gemeinsame Erkundungen knüpft das Kind während des Spielens weitere Kontakte und bindet Andere in das Spiel ein.

Hinsichtlich der Anschaulichkeit kann die Puppe durch ihre plastische Gestaltung und Form sowohl mit dem Sehsinn, als auch mit dem Tastsinn von den Kindern wahrgenommen werden. Aufgrund der ästhetischen Aufbereitung einer Puppe ist es den Herstellenden möglich, äußerliche Merkmale bis ins Detail abzubilden, dies kann von den Kindern wahrgenommen und benannt werden. Im Rahmen normativer Vorstellungen der Mehrheitsgesellschaft (Rommelspacher 1995, S. 22) kann das Kind Vielfaltsmerkmale identifizieren. Der durch die Herstellenden evozierte Blick führt zur Reproduktion, sodass das Kind auf bestehende Normen trifft.

Die Ganzheitlichkeit wird durch den direkten Umgang mit der Puppe realisiert. Die didaktischen Slogans „Lernen mit allen Sinnen“ oder „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ lassen sich abhängig von der Nutzung der Lernpotenziale einbinden. Der Einsatz der Puppe könnte zu einer interkulturellen und diversitätsbewussten Haltung eines Kindes verhelfen. Das Lernen mit der Puppe führt dazu, dass das Kind sich auf einer moralischen, motorischen, emotionalen sowie kognitiven Ebene entwickelt. Die Biografie des spielenden Kindes kann über den Gebrauch der Puppe entscheiden, da ein Schwarzes Kind einen anderen Zugang zu der Puppe hat, als ein *weißes* Kind. Angelehnt an den Gedanken, dass jedes Kind einzigartig ist und wir in einer pluralistischen Gesellschaft leben, führt dazu, dass Kinder vielfältige Spielzeuge benötigen, die ihre Einzigartigkeit abbilden. Das didaktische Prinzip des spielerischen Lernens ist wahrscheinlich das wichtigste bei der Umsetzung einer diversitätsbewussten Pädagogik, da das Spiel die Handlungsebene bestimmt und dem Kind den Raum zur Entfaltung und Entwicklung bietet (Kafuta-Meyer 2021, S. 21). Das Spiel ist eine eigenständige Lernform während der Kindheit (Neuß 2018, S. 25). Der emotionale, pädagogische Bindungsbezug lässt sich durch das

innige Verhältnis zwischen Kind und Puppe beschreiben. Die Puppe wird von dem Kind fürsorglich behandelt und in seinen\*ihren Schutzraum genommen. Auf diese Weise lernt das Kind Werte wie Verantwortung, Fürsorge und Wertschätzung kennen. Inklusion schafft einen Raum für die Akzeptanz von heterogenen Lernvoraussetzungen. Die diversitätswusste Pädagogik soll dazu beitragen, dass die Adressat\*innen einen toleranteren Umgang mit Diversitätskategorien verinnerlichen und über Diskriminierung und Rassismus nachdenken (Wagner 2011, S. 1). Heterogenität gilt als grundlegendes Leitbild und beeinflusst die pädagogische Arbeit. Ein weites Inklusionsverständnis inkludiert das wertschätzende Verhalten unabhängig von Hautfarbe, Herkunft, Kultur, Geschlecht oder dem körperlichen Zustand. Indem pädagogische Angebote sowie Spielmaterialien sich an der Lebenswelt der Kinder orientieren, bietet dies eine Chance Inklusion umzusetzen. Für Spielende, die körperlich oder geistig beeinträchtigt sind, kann die Puppe einen motorischen Zugang verschaffen. Ausgehend von dieser Argumentation sind die Körperteile der Puppe beweglich, sodass Kinder diese in unterschiedliche Positionen bringen können.

Die wertschätzende und anerkennende Atmosphäre geht von den Fachkräften einer Einrichtung aus; d.h. Indem pädagogische Fachkräfte diversitätsreflexive Spielmaterialien in die Praxis einführen, können sie zum Empowerment der Kinder beitragen. Sobald Kinder ihr Selbstbild in Puppen, Kartenspielen oder Büchern wiederfinden, wird ihre Persönlichkeitsentwicklung positiv beeinflusst (Edinger 2022, S. 10). Für die Ermöglichung dieser Lernumgebung wird die Diversitätskompetenz der pädagogischen Fachkräfte vorausgesetzt (Koch 2017). Das Spielmaterial der Puppe kann beiläufiges Lernen bei Kindern in verschiedenen Bereichen fördern, wie z.B. soziale Kompetenz, Sprachentwicklung, Feinmotorik und kognitive Fähigkeiten. Puppen bieten auch eine Möglichkeit, Kinder auf spielerische Weise mit verschiedenen Situationen und Rollen vertraut zu machen, was ihr Verständnis von Emotionen, Beziehungen und Verantwortung fördert (Weise 2021, S. 159, 166). Die Puppe leistet einen Beitrag für die Ermöglichung einer vorurteilsbewussten Lernumgebung, in der jedes Kind sich und seine Familienkultur wiederfinden kann. Auf diese Weise wird Empathie und Perspektivübernahme gefördert und die Kinder entwickeln ein gesundes Selbstbild, was frei von Stereotypen und Bewertungen ist (Wagner, 2003, S. 3, ebd. 2017, S. 7ff.). Falls die Puppe durch angeleitete Projekte und Angebote in Gebrauch kommt, befindet sich der Lernprozess in einem direkten Lernarrangement. Die Puppe, welche Differenzlinien wie Herkunft, Hautfarbe oder

Geschlecht markiert, soll den Kindern besonders einen offeneren und respektvolleren Umgang mit Vielfalt ermöglichen. Werte wie Gerechtigkeit, Verantwortung, Wertschätzung, Hilfsbereitschaft, Solidarität, Engagement, Empathie und Respekt können dabei eine zentrale Rolle spielen. Während des Spiels soll das Kind ein reflexives und sensibles Bewusstsein zu Differenzmarkierungen entwickeln. Es soll lernen, anderen Menschen gegenüber unvoreingenommen zu sein und jeden Menschen so zu akzeptieren, wie er\*sie ist. Dies bedeutet auch, dass das Kind lernt von seiner eigenen Unvoreingenommenheit Abstand zu nehmen und reflexives Denken und Handeln anzuwenden. Klischees und Zuschreibungen sollen nicht weiterhin reproduziert werden..

### 3.3 Theorie des Lernens: Basisannahmen und Erkenntnisse

Das zu analysierende Material trägt zur sozialen und emotionalen Entwicklung des Kindes bei, da es durch das Spiel mit einer menschenähnlichen Puppe zwischenmenschliche Interaktionen nachahmt und Gefühle sowie Emotionen einspielt. In selbst ausgedachten Rollenspielen lernt das Kind eine wertschätzende und anerkennende Haltung einzunehmen. Puppen werden von den Akteur\*innen für Rollenspiele eingesetzt. Aus soziologischer Perspektive wird das Rollenhandeln in Situationen, Personen und Vorbildern stets nachgeahmt und in das kindliche Spiel integriert (Grundmann & Schindler 2022, S. 96). Auf diese Weise tragen Kinder zur Reproduktion von gesellschaftlichen Erwartungen und Zuschreibungen bei, da sie vieles aus ihrer Umwelt aufnehmen (Krüger 2022, S. 210). Differenz wird durch die äußerliche Gestaltung der Puppe hergestellt, indem mit der schwarzen Hautfarbe und den schwarzen lockigen Haaren auf ethnische und kulturelle Vielfalt aufmerksam gemacht wird. Differenzen sind durch Macht- und Herrschaftsverhältnisse entstanden, um gesellschaftliche Ordnungen aufrechtzuerhalten. Durch das Material wird die Differenz zwischen Schwarzen und *weißen* Menschen aufgegriffen. Während des Spielens und Erkundens der Umwelt begegnet das Kind damit einhergehend Macht- und Differenzvorstellungen (Eggers 2012, S. 9)

## 4. Angebotsplanung mit dem Material

Im zweiten Schritt der didaktischen Analyse wird eine fiktive Angebotsplanung mit dem Material präsentiert. Hierbei wird der Lebensweltbezug des Materials mit didaktischen Prinzipien verknüpft. Entlang dessen wird ein pädagogisches Angebot entworfen, was Differenz aufgreift und Kinder zu einem wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander verhilft. Vor der Sach- und Fachanalyse folgt die

Klärung adressat\*innenspezifischer Fragen, wie der Festlegung der Zielgruppe, Begründung des Themas und der Bestimmung der Ziele.

Das Angebot soll sich an Kinder einer Kindertageseinrichtung richten, somit sind die Zielgruppe Ü3 Kinder. Das einzusetzende Material berührt die Differenzlinien Hautfarbe, Herkunft und Geschlecht, weshalb es in dem Angebot darum gehen soll, kulturelle Merkmale anzuerkennen und wertzuschätzen. Menschen mit schwarzer Hautfarbe und lockigen Haaren werden von *weißen* Menschen ohne ihre Erlaubnis angefasst, weshalb den Kindern persönliche Grenzen nahegebracht werden sollen. Kinder, die an dem Angebot teilnehmen sollen ihr soziales Verhalten bestärken, indem sie verinnerlichen, dass jeder Mensch einzigartig ist, unabhängig von seinem Aussehen.. Genauso wie der Körper, der nicht von Anderen objektiviert werden darf. Darauf aufbauend geht es um die Vermittlung von der Einzigartigkeit jedes Menschen, welche nicht zur Objektifizierung (wie des Körpers; insbesondere Afro-Haare) führen darf. Mithilfe von einem Rollenspiel, was durch die pädagogischen Fachkräfte angeleitet werden soll, wird dialogisch ein rassistischer Konflikt vorgespielt. Eine zweite, *weiße* Puppe zieht der Schwarzen Puppe an den Haaren und streichelt ihre Arme. Die Schwarze Puppe reagiert darauf mit abwehrenden Handlungen. In einem zweiten Szenario könnte die Schwarze Puppe das Verhalten der *weißen* Puppe gutheißen und nichts dagegen unternehmen. Die zuschauenden Kinder sollen nun gefragt werden, was falsch ist (Schwarze Menschen dürfen nicht „anders“ behandelt werden aufgrund ihrer Hautfarbe und Haarstruktur, Körper anderer dürfen nicht ohne Erlaubnis angefasst werden), wieso es falsch ist (Menschen sind keine Objekte) und was getan werden muss. Rassismus meint die Einteilung von Menschen nach physischen Merkmalen. Entlang von kolonialen und westlichen Machtstrukturen ergab sich ein Konstrukt, was bis heute Gültigkeit hat. Menschen werden in Gruppen eingeteilt, die entweder auf- oder abgewertet werden. Schwarze Menschen und People of Colour repräsentieren die marginalisierte Gruppe und weiße Menschen die privilegierte (Mätschke-Gabel 2023, S. 29). Menschen, die von Rassismus betroffen sind, werden im Prozess der Subjektivierung als die „Anderen“ markiert, was Auswirkungen auf ihre Identität und Handlungsfähigkeit hat (Bergold-Caldwell & Georg 2018, S. 72). Mobbing und Rassismus gegenüber BiPoC führt dazu, dass Betroffene ein niedriges Selbstwertgefühl und Gefühle wie Angst, Hilfslosigkeit, Ohnmacht, Passivität und Isolation entwickeln (Almeida 2020, S. 74ff.). Das Erziehungsziel soll sein, dass die Kinder kulturelle Vielfalt anerkennen und diese wertschätzen. Als Richtziel ergibt sich Folgendes:

durch das inszenierte Rollenspiel sollen die Kinder die Wertschätzung kultureller Merkmale erlernen ohne dabei Körper zu objektivieren.

Als Grobziel kann festgehalten werden, dass die Kinder ihr soziales Verhalten stärken und Empathie aneignen, indem sie durch das dialogische Rollenspiel zur Reflexion angeregt werden. Die Auseinandersetzung mit Menschen unterschiedlicher Hautfarbe kann ihnen ein diversitätsreflexives Bewusstsein ermöglichen. Im Vordergrund steht die Wertschätzung kultureller Merkmale mit besonderem Augenmerk auf Körper. Das anschließende reflektierende Gespräch kann gewährleisten, dass ein positives und wertschätzendes Verhältnis gegenüber Körper anderer und ihrer selbst entwickelt wird. Dies hat Auswirkungen auf die Selbstwirksamkeit, Identität und das Selbstbewusstsein des Kindes, wenn es das körperliche Wohlbefinden anderer schützen kann.

Die Feinziele lassen sich in den kognitiven, sozialen und personalen Bereich einordnen. Im kognitiven und psychomotorischen Bereich lernen die Kinder das aktive Zuhören und Verstehen, indem sie dem Rollenspiel aufmerksam folgen. Sie erweitern ihr Wissen über persönliche, körperliche Grenzen, Vielfalt im Kindergarten und der Gesellschaft und lernen einen sensiblen Umgang miteinander kennen. Die Sozialkompetenz wird erlangt, indem sie ein positives und reflektiertes Weltbild entwickeln. Durch das inszenierte Spiel sehen die Kinder, welche Bewegungen an dem Körper anderer erlaubt sind und welche sind. Auf diese Weise lernen sie, dass unbefugte Bewegungen den Körper anderer objektivieren. Die Teilnahme als Gruppe stärkt das Gemeinschaftsgefühl der Kinder. Das aktive Zuhören schult ihnen Achtsamkeit und Rücksichtnahme. Das Rollenspiel fördert Diversität hinsichtlich kultureller Merkmale. Schwarze Kinder werden durch das Angebot in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt, da sie einen Raum für Anerkennung und Wertschätzung erhalten. Das reflektierende Gespräch in der Gruppe stärkt ihr Selbstwertgefühl, sie werden dazu angeregt über ihre Haltung und ihr Verhalten nachzudenken und es zu hinterfragen.

#### 4.1 Sach- und Fachanalyse

Diversitätsbewusste Pädagogik hat zum Ziel die Wahrnehmung, das Erkennen und den Abbau von Diskriminierung und Ungleichbehandlung einerseits und die Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt andererseits (Brockmann 2014, S. 9). Unter „Big 8“ werden im englischsprachigen Raum die elementaren Differenzlinien und Diversitätskategorien summiert. Die Big 8 sind „race, gender, ethnicity/

nationality, organisational role/ function, age, sexual orientation, mental/ physical ability, religion“ (ebd. S. 13). Die Vielfalt der Gesellschaft spiegelt sich auch in den Kindertageseinrichtungen wider, denn es gibt immer Kinder unterschiedlicher, Hautfarbe, Kinder mit Behinderung, Kinder, die unterschiedliche Sprachen sprechen oder auch welche aus unterschiedlichen Familienverhältnissen (Zeißig 2018, S. 9). Problematisch wird es im Kontext gesamtgesellschaftlich geltender Vorstellungen über Kultur, denn sie wird durch die Annahme von Einheitlichkeit, bezogen auf Ethnie, Nation usw., konstruiert. Zusammenhänge einheitlich und normativ zu denken, schafft Ordnung (ebd.). Nach dem deutschen Grundgesetz ist jeder Mensch vor dem Gesetz gleich d. h., dass niemand wegen des Geschlechts, der Herkunft, der Sprache, der Abstammung, des Glaubens oder der Religion diskriminiert oder auch bevorzugt werden darf (siehe Art. 3 Abs. 3 GG). Die Wertschätzung und Achtung von Vielfalt ist somit ein fester Bestandteil unserer Grundrechte, die gewährleistet werden müssen. Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen Kinder positive Erfahrungen machen sollen. Um dies zu ermöglichen sollen sie sich an den Wertvorstellungen der Kinder orientieren, denn nur so lernen Kinder Solidarität, Toleranz und die Anerkennung ihrer Mitmenschen kennen (Niedersächsisches Kultusministerium 2021, S. 30). Dennoch ist Rassismus tagtägliches Problem. Er meint die Diskriminierung und Abwertung eines Menschen aufgrund seiner Hautfarbe, Herkunft oder Religion. Innerhalb dieser abwertenden und ausgrenzenden Konstruktion werden *weiße* Menschen als überlegen angesehen. Rassismus findet sowohl auf personaler, als auch auf institutioneller Ebene statt, denn die Zuschreibungen und Fremdmarkierungen sind fester Bestandteil der sogenannten Dominanzkultur. Die privilegierte Gruppe innerhalb der Dominanzkultur profitiert von dem asymmetrischen Machtverhältnis, während Schwarze Menschen oder People of Color unter den rassistischen Denk- und Handlungsmustern leiden. Rassismen lassen sich in vielerlei Hinsicht beobachten, sei es in Liedern, Rezepten, Spielmaterialien oder auch ganz allgemein der Sprache (Akue-Dovi 2022, S. 11f.; 23 ). Denn wie Wodak (2012, S. 423) schreibt, Diskriminierung wird auf verschiedenen Sprachenebenen sichtbar. So geht diskriminierendes Verhalten einher mit Macht und Sprache. Sie hat sich in unsere Sprache diskursiv manifestiert und wird in allen gesellschaftlichen Ebenen reproduziert. Daher besteht der Diskurs um Rassismus in der Problematisierung, Diskriminierung und Marginalisierung ethnischer und religiöser Gruppen bzw. Minderheiten. Der Rassismus zeigt sich durch negativ- und klischeebehaftetes Sprechen und Schreiben über diese Gruppen (ebd., S. 426f.).

Spielmaterialien sollten die Vielfalt der Gesellschaft abbilden, damit Kinder sich mit ihrem Spielzeug identifizieren können und sich in der Gesellschaft akzeptiert und wohlfühlen. Um die Konstruktion der Dominanzkultur aufbrechen zu können, sind rassismuskritische und diversitätsreflexive Praktiken entscheidend (Akue-Dovi 2022, S. 26f.). Kinder sollen einen sensiblen Umgang mit Vielfalt erfahren, damit sie zu solidarischen, demokratischen und mündigen Bürger\*innen heranwachsen können.

Für mich als Forschende spielen meine biografischen Erfahrungen eine Rolle (Kubandt 2017, S. 273). Um diese zu reflektieren, ist es relevant, die eigene Standortgebundenheit zum Thema zu machen (Kubandt 2021, S. 84). Als angehende Pädagogin wünsche, dass Kinder sich in der Spielzeugwelt wiederfinden und sich nicht ausgegrenzt fühlen, nur weil sie sich in Puppen wegen fehlender überschneidender Merkmale nicht wiedererkennen können sie aussehen. Für mich als PoC bzw. Person mit türkischem Migrationshintergrund bedeutet die Ausgestaltung eines diversitätsreflexiven und rassismuskritischen Kinderzimmers oder Kindergartenalltags vor allem, dass vorhandene diskriminierende und abwertende Strukturen aufgebrochen werden. Ich kenne aus meiner Kindheit keine Spielmaterialien, die marginalisierte Gruppen aus einer bestärkenden Perspektive abbilden. Häufig wurden Personen mit Migrationshintergrund, Schwarze Menschen oder PoC eher stigmatisierend dargestellt.

Die Thematisierung von Differenz ist mit vielfältigen Herausforderungen der Reifizierung verknüpft (Kuhn 2014, S. 133). Die thematisierte Kategorie (hier Hautfarbe) nicht zu stark zu reproduzieren, ist ein balancereicher Akt, denn „[...] die sozial selektiven und ambivalenten Prozesse der Konstruktion und die Prozessierung von Differenzen unter Bezugnahme auf Macht- und Ungleichheitsrelationen [rücken] in den Fokus der Ethnographie [...]“ (Diehm et al. 2017, S. 144). Pädagogische Fachkräfte begegnen bei der Umsetzung von Vielfalt vielen Herausforderungen und Belastungen. Jede Differenzlinie ist mit einer anderen Schwierigkeit verbunden. Was besonders hervorsteht und zu beachten gilt, ist das die Thematisierung von Heterogenität sozial konstruiert wird und demnach Gefahr läuft überbetont oder ignoriert zu werden. Die personale Einstellung von Fachkräften kann über die Wertung von Differenz entscheiden (Betz & Bischoff 2017, S. 114).

## 4.2 Methodische und didaktische Planung

Bei der methodisch-didaktischen Planung geht es um die Bestimmung und Erklärung der Rahmenbedingungen des Angebots. Das geplante Angebot richtet sich an Kindertageseinrichtungen und kann so in der Praxis durchgeführt werden. Geplant ist das Angebot für eine heterogene Kindergartengruppe, in der die Kinder verschiedener ethnischer und kultureller Herkunft betreut werden. Die Einrichtung befindet sich in einem heterogenen Viertel einer Großstadt. Sie arbeitet nach dem Situationsansatz und versucht Leitideen der vorurteilsbewussten Pädagogik einzubinden (Wagner 2018). Insgesamt werden in der Gruppe 15 Kinder von 4 pädagogischen Fachkräften betreut. Das Angebot wird von zwei der Fachkräften durchgeführt. Die Schwarze Puppe wird von einer männlich\* gelesenen Fachkraft imitiert, während die *weiße* Puppe von einer queeren Fachkraft gespielt wird. Um einen toleranten Umgang mit Diversität ermöglichen zu können, legt die Einrichtung ebenfalls Wert darauf, dass das Personal diese Vielfalt abbildet. Männer\* und queere Personen nehmen im kindheitspädagogischen Feld eine marginalisierte Gruppe ein. Das pädagogische Personal besteht größtenteils aus weiblich\* gelesenen Personen, weshalb andere Geschlechtsgruppen eine Minderheit darstellen. Sobald die Heterogenität der Kinder in dem Personal widergespiegelt wird, wirkt dies empowernd.

Bei der Planung des Angebots kann diese Tabelle herangezogen werden, um Übersichtlichkeit zu schaffen.

<b>Phase</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Material und Gegebenheiten</b>	<b>Theoretische Bezugspunkte</b>
<b>Einstieg/ Vorbereitung</b>	Wir bitten die Kinder nach dem gemeinsamen Frühstück sich im Kinositz vor der Bühne zu positionieren. Die Teilnahme ist für die gesamte Gruppe verpflichtend	Bühne, Kinositz inszeniert mit Stühlen  aufgeräumter Gruppenraum	Sozialform: Rollenspiel  Herstellung von Aufmerksamkeit, aktives Zuhören

Phase	Inhalt	Material und Gegebenheiten	Theoretische Bezugspunkte
<b>Rollenspiel</b>	<p>Ein vergangener Konflikt wird aufgegriffen und mit Hilfe eines Rollen-/ Puppenspiels nachgeahmt. Ein Schwarzes Kind wurde von einem <i>weißen</i> Kind körperlich objektiviert, indem es ohne dessen Erlaubnis an den Haaren angefasst wird. Eine Schwarze und eine <i>weiße</i> Puppe spiegeln die zwei Kindergartenkinder wider. Dabei repräsentiert die Schwarze Puppe die Gruppe Schwarzer Menschen und die <i>weiße</i> Puppe die Mehrheitsgesellschaft. Zwei Fachkräfte verkörpern die Puppen und ahmen den Konflikt nach. Die <i>weiße</i> Puppe belästigt die Schwarze Puppe und spielt mit dessen Haar. Die Schwarze Puppe fühlt sich in der Situation nicht wohl, flieht und weint. Dabei distanziert sich die Puppe etwas von der Anderen. Die <i>weiße</i> Puppe belustigt die Reaktion der Schwarzen Puppe. An diesem Punkt hört das Rollenspiel auf.</p>	<p>Zwei Puppen: 1 Schwarze Puppe, 1 <i>weiße</i> Puppe</p> <p>Zwei Fachkräfte: männliche* Fachkraft (Schwarze Puppe), queere Fachkraft (<i>weiße</i> Puppe)</p>	<p>Bedeutung von Rollenspielen (Sterzenbach 2020, S, 109)</p> <p>inklusive Lernumgebung, Spielmaterialien, die die Identität der Kinder spiegeln (Wagner 2017, S. 7).</p> <p>Rassismuserfahrungen von Schwarzen Kindern im Kindergarten (Wagner 2008)</p>

<b>Phase</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Material und Gegebenheiten</b>	<b>Theoretische Bezugspunkte</b>
<b>Diskussion /Abschluss</b>	Nach dem Rollenspiel folgt die Diskussion. Die Kinder werden gefragt, was passiert ist. Sie sollen aufzählen und benennen, welches Verhalten nicht in Ordnung war. Hierbei achten die Fachkräfte auf einen wertfreien Raum, damit die Kinder sich in einer geschützten Umgebung öffnen können. Die Erzieherin befragt die Kinder über Lösungsvorschläge und wie sie in Zukunft wertschätzender im Umgang miteinander sein können.	Raumgestaltung bleibt gleich Die vorher nur beobachtende Erzieherin setzt sich vor die Kinder, um die Diskussion zu führen.	Dialogische Diskussion für offene und vertraute Lernumgebung (Wagner 2017, S. 7). Die Kinder erarbeiten partizipativ Lösungen, stärken ihre Gruppenidentität und verinnerlichen einen toleranten Umgang miteinander (Baar 2020, S. 21). Reflexivität schafft ein Bewusstsein über die eigene Fehlerkultur (ebd., S. 19).

Das Angebot wird als Rollenspiel angesetzt, sodass die Puppe durch die Fachkräfte Leben erhält und dialogisch eine Situation nachgeahmt werden kann. Als Sozialform wird der „Kinositz“ mit dem Rollenspiel verbunden, so können die Kinder aktiv zuhören und dem Angebot aufmerksam folgen. Geplant wird das Angebot von einer dritten Fachkraft, die während der Durchführung eine beobachtende Rolle einnimmt und später die Diskussion mit den Kindern leitet. Verwendet werden zwei Puppen; jeweils die Schwarze „Brandy“ Puppe und eine *weiße* Puppe als repräsentativer Partei der Dominanzkultur.

Der Anlass für das geplante Rollenspiel ist ein vergangener Konflikt zwischen einem Schwarzen und einem *weißen* Kind, in dem es um körperliche Grenzverletzungen seitens des *weißen* Kindes an dem Schwarzen Kind ging. Der Konflikt, der thematisiert wird, kam so zur Geltung. Ein weiblich\* gelesenes Kind wird aufgrund

ihrer Schwarzen Hautfarbe und ihren lockigen Haaren von anderen Kindern körperlich belästigt. Das Schwarze Kind ignoriert das eigentliche Fehlverhalten der anderen Kinder und „wehrt“ sich nur, indem es den Raum verlässt. Das Mädchen fühlt sich nicht wohl und zieht sich in der Garderobe zurück, während der Erzieher zu ihr kommt, um mit ihr zu sprechen. Die beiden tauschen sich über den Konflikt aus und das Mädchen bringt zur Geltung, dass das Verhalten der anderen Kinder sie verletzen und beschämen. Der Erzieher schlägt dem Mädchen vor, dass sie mit allen Kindern über den Fall sprechen, womit sie einverstanden ist. Im Anschluss an das Rollenspiel soll eine Diskussion mit den Kindern geführt werden, in der sie erzählen sollen, was ihnen aufgefallen ist und was sie im Umgang miteinander beachten müssen. Der Umgang mit Vielfalt soll Toleranz und Respekt gegenüber Kultur sowie ethnischer und äußerlicher Differenz ermöglichen.

#### 4.3 Interaktionsbeziehungen

Das pädagogische Angebot findet auf mehreren Ebenen statt. Um diese näher definieren zu können werden die Interaktionsbeziehungen herangezogen. Die Fachkraft-Kind-Interaktion gestaltet sich während der Durchführung des Rollenspiels symmetrisch, da die Fachkräfte in die Rolle der Puppen schlüpfen und eine Situation aus dem Kindergartenalltag nachspielen. Kinder nutzen Puppen, um Situationen nachzuahmen und ihre Emotionen auszudrücken. In diesem Fall findet ein Wechsel zwischen den Akteur\*innen statt, da die Fachkräfte die Puppe subjektivieren. Sie ahmen durch das Rollenspiel nicht nur den Konflikt nach, sondern auch das Verhalten der Gruppe insgesamt. Auf diese Weise begeben sich die Fachkräfte auf die Ebene der Kinder. Im Anschluss an das Rollenspiel wird eine Diskussion geführt, hierbei begegnen sich Kind und Fachkraft in einem asymmetrischen Verhältnis, da die Fachkräfte in eine lehrende Position schlüpfen. Die Fachkräfte klären die Kinder über ihr vergangenes Fehlverhalten auf und versuchen gemeinsam an einer Lösung zu arbeiten. Im Dialog miteinander reflektieren die Kinder ihr Verhalten und werden zum Nachdenken angeregt. Wichtig ist währenddessen, dass die Diskussion wertfrei und ohne Beschuldigungen geführt wird, damit die Kinder nicht erniedrigt werden.

Die zweite Interaktionsbeziehung findet zwischen den Kindern statt. Die Kind-Kind-Interaktion ist der Auslöser für das Angebot gewesen, da es zwischen den Kindern zu einem diskriminierendem und teilweise rassistischen Verhalten kam. Um den Kindern eine diversitätsbewusste Haltung nahe bringen zu können, ist es

notwendig, dass ihnen ihr Verhalten widergespiegelt wird. Auf diese Weise lernen die Kinder gegenseitige Grenzen kennen, eine unvoreingenommene Haltung einzunehmen sowie mit Differenz umzugehen. Jedes Kind ist einzigartig und das gilt es zu bewahren. Daher müssen die Kinder ebenfalls ihren Wert kennen, um sich gegenseitig wertschätzen zu können. Während der Durchführung des Angebots kann ein gegenseitiges Zuhören, Geduld, Wertschätzung, eine Fehlerkultur, Grenzsetzung gelernt werden, dies geschieht größtenteils während der Diskussion, da die Kinder ins Gespräch kommen, aber ebenso während des Rollenspiels.

Die inszenierten Interaktionsbeziehungen haben Einfluss auf die Identitätsbildung der Kinder, denn das Angebot hat als Ziel, dass die Kinder einen toleranteren und offenen Umgang mit Vielfalt und Differenz erlernen. Die Kinder sollen sich in ihrem Sozialisationsraum sei es der (Institution, oder neben Familie, und Freund\*in-nen) akzeptiert und wohl fühlen. Dazu gehört, dass ihre Rechte gewährleistet werden und sie unabhängig von ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft, Klasse oder dem Geschlecht behandelt werden. Im besten Fall tragen solche angeleiteten Erziehungsprozesse dazu bei, dass Kinder sich bewusst gegen Vorurteile und Zuschreibungen für sich selbst und ihre Mitmenschen einsetzen können und sich für ihre Menschen solidarisch einsetzen und somit nicht zur Reproduktion der Dominanzkultur beitragen. Schwarze Kinder werden empowert, indem sie lernen, Widerstand gegen rassistisches Verhalten zu zeigen. Das Angebot kann Möglichkeiten legitimer Verhaltensweisen aufzeigen. Das betroffene Kind darf nicht für seine Abwehrhaltung beschuldigt werden, daher ist eine wertfreie Atmosphäre elementar. Dennoch muss das *weiße* Kind sein Fehlverhalten einsehen und das herauszustellen ist Teil des Angebots. Eventuell wäre ein dritter Durchlauf noch mal wichtig, wo das *weiße* Kind die Schönheit der Haare des Schwarzen Kindes bewundert und diese berühren möchte. Dann sich aber dagegen entscheidet, diese anzufassen, weil es ja auch nicht einfach angefasst werden will. Sie spielen dann einfach miteinander. So würde der Fokus zur Vermeidung von Täter\*innenschaft hingewendet.

#### 4.4 Steuerung des Lernens

Das kindliche Lernen zu steuern, soll bewirken, das kindliche Bedeutungsperspektiven entwickelt werden, sie von der Sache aus denken und unterschiedliche Methoden, Sichtweisen und Fragestellungen einnehmen (Bree et al., 2015, S. 5). Während des Spiels ist zu berücksichtigen, dass die Kinder unterschiedliche Sichtweisen kennenlernen. Die Schwarze Puppe wird im Angebot während eines

selbstgesteuerten Rollenspiels seitens der Fachkräfte genutzt. Somit wird die Puppe überwiegend in selbstgesteuerten Momenten eingesetzt, da sie sich auf Grund ihrer Materialität für das freie Spiel eignet und keine bestimmte Instruktion mit sich bringt, wie ein Kartenspiel oder Puzzle. An das Rollenspiel soll ein Gespräch anknüpfen, indem es darum geht, dass die Kinder die Situation reflektieren und Lösungsvorschläge für einen besseren Umgang finden. Solch ein begleitender Dialog schafft für Kinder einen Orientierungsrahmen (Bree et al., 2015, S. 6). Der Lebensweltbezug wird durch den Einsatz einer Schwarzen und einer *weißen* Puppe hergestellt. Die dialogische Konfrontation soll den Kindern vermitteln, dass unser Verhalten, was wir unseren Mitmenschen gegenüber zeigen nicht stets in Ordnung ist. Der gesteuerte Dialog soll eine wertschätzende Grundlage und Impulse zur Reflexion schaffen, damit die Kinder durch ein gemeinsames Denken lernen, wie Probleme gelöst werden können. Die Kinder erfahren warum es wichtig ist, dass jeder Körper unversehrt bleiben muss, warum wir andere nicht ohne ihre\*seine Erlaubnis berühren dürfen und eine andere Hautfarbe kein Grund und keine Rechtfertigung für Diskriminierung ist. Auf diese Weise lernen sie Probleme und Herausforderungen durch eine individuelle Herangehensweise zu lösen (Bree et al., 2015, S. 7). Da das Material im Rahmen eines vorgespielten Rollenspiels von den Fachkräften personifiziert wird, steht nicht das Spiel, sondern das Lernen im Fokus. Entlang der direkten Auseinandersetzung und Konfrontation mit dem Problem machen die Kinder eine Erfahrung mit der dinglichen und sozialen Welt. Die beiden Puppen sollen zwei Kinder aus der Gruppe verkörpern, indem ein kürzlich vorgefallener Streit nachgeahmt wird. Aus einer beobachtenden Perspektive können sie das Verhalten der beiden Puppen kritisch würdigen und für sich Schlüsse ziehen. Die Diskussion kann den Kindern unterschiedliche Sichtweisen eröffnen, indem sie gemeinsam über einen wertschätzenden Umgang untereinander sprechen und aktiv an Lösungen und Impulsen arbeiten. So wird das Ding zur Sache, indem durch einen didaktische Heranführung, in diesem Fall eines Rollenspiels, eine Schwarze Puppe diversitätsreflexiv dafür genutzt wird, Kindern einen wertschätzenden Umgang zu vermitteln. Im freien Spiel können Kinder die Puppe vielfältig in ihre Spiele integrieren, durch das Rollenspiel lernen sie, ihr Verhalten zu reflektieren und, dass ein harmonischer Umgang miteinander die Grundlage für ihr Wohlbefinden ist. Differenz wird durch die Nachahmung einer Alltagssituation reproduziert, allerdings durch ein reflektierendes Gespräch mit den Kindern kritisiert.

## 5. Zusammenfassung und Diversitätsreflexivität

Nun folgt eine allgemeine diversitätsbezogene Betrachtung auf die Puppe. Hierbei wird auf die deskriptive Ebene des Materials eingegangen. Ausgehend von dem geplanten pädagogischen Angebot kann die Puppe der vorurteilsbewussten Pädagogik zugeordnet werden. Ausgehend von Form und der Gestaltung der Puppe sind die Kerndimensionen ethnische Herkunft und Hautfarbe zu markieren. Die Puppe wird zur Dramatisierung der Hautfarbe herangezogen, wofür sie geeignet ist. Bei anderen konzeptionellen Schwerpunkten kann sie zur Entdramatisierung beitragen. Sie verkörpert die Gruppe Schwarzer Menschen und kann symbolisch für Empowerment und Normalisierung eingesetzt werden. Daher auch die Fragestellung, inwieweit der Einsatz einer Schwarzen Puppe Kindern Vielfalt, bezüglich einer rassistuskritischen Haltung, näher bringen kann und sie in ihren sozialen Kompetenzen stärken.

Anhand des Materials wird verbildlicht, dass die Dominanzkultur die Mehrheitsgesellschaft eingeschlossen samt ihrer normativen Werte und Praktiken verkörpert. Minderheiten bilden die marginalisierten Gruppen, sodass aus den Dominanzverhältnissen Ungleichheits- und Gleichheitsbeziehungen entstehen. Diese Verhältnisse finden innerhalb der Diversitätskategorien wie Geschlecht oder Hautfarbe statt (Staub-Bernasconi 2015, S. 16). Das ausgewählte Spielzeug repräsentiert eine marginalisierte Einheit in der Mehrheitsgesellschaft. Die Gestaltung der Puppe bleibt fernab von der *weißen* Dominanzgesellschaft. Ein Blick in die Produktbeschreibung der Puppe zeigt auf, dass sie mit der Etikette „Afrikanisch-Amerikanisch“ markiert wurde. Auf diese Weise wird entsteht die Annahme, dass die schwarze Hautfarbe eine bestimmte Herkunft hervorbringt.

Puppen werden meist für weiblich\* gelesene Kinder konstruiert. Die vorliegende Puppe ist in geschlechtsneutrale Farben und Kleidungsartikel eingedeckt. Für gewöhnlich sind Puppen in rosa Tönen zu finden, die dazu Röcke und Kleider tragen und so ein normatives Bild von Weiblichkeit\* produzieren. Da sich dieses Spielmaterial keiner Geschlechtskategorie zuordnen lässt, kann dieses normative Bild nicht reproduziert werden. Die Gestaltung der Puppe kann zur Herstellung von Differenz beitragen, indem Differenzlinien während der Nutzung von Akteur\*innen markiert werden. Die Figur verweist auf den Umgang mit Diversität, da eine Minderheit innerhalb der Mehrheitsgesellschaft verkörpert wird. Das Material ist mit keinen Geschlechtsmerkmalen versehen, was bei der Nutzung der Puppe offene

Fragen aufwerfen kann. Auf der anderen Seite wirken die Gesichtszüge, sowie Form und Gestaltung orientiert am weiblich\* normativem Bild.

Die Analyse von diversitätsreflexiven Materialien verfolgt die Frage, inwieweit Spielmaterialien, die sich als diversitätsreflexiv verorten, diese tatsächlich verorten können die Diversität anwerben, dies tatsächlich verkörpern. Daher stellt sich als weitere Frage, inwiefern die Puppe eine Reflexion der Reflexivität hinsichtlich Dominanzkultur bei Kindern befördert. Damit Kinder von klein auf Vielfalt als selbstverständlichen Teil der Gesellschaft verinnerlichen, ist der Einsatz von diversitätsreflexiven Materialien förderlich. Der Umgang mit Diversität kann Empowerment, Zugehörigkeit und Anerkennung auslösen (Kone & Macha 2020, S. 228). Der Einsatz der Schwarzen Puppe ohne spezifische Geschlechtszugehörigkeit spiegelt nicht die normative *weiße* Mehrheitsgesellschaft wider. Da in der Gestaltung mehrere Diversitätskategorien gekoppelt wurden, verkörpert die Puppe Vielfalt hinsichtlich Hautfarbe, Herkunft und Geschlecht. Kinder, die mit dieser Puppe spielen, begegnen nicht einem normativen Bild der Gesellschaft. Stattdessen wird das Klischee einer weiblichen\* *weißen* Puppe, die in pink-rosa Tönen gekleidet ist, aufgebrochen. Die Nutzung der Puppe kann dazu befähigen, einen toleranten Umgang mit Diversität zu schaffen. Für Schwarze Kinder hat die Puppe einen identitätsstärkenden Charakter, weshalb die Präsenz Schwarzer Menschen in den Dingen der Kindheit zur Stärkung und Ermächtigung (Empowerment) Betroffener führt.

Das Kind wird in seiner eigenen Identität gestärkt, wenn es selbst von den Differenzlinien, die von der Puppe markiert werden, betroffen ist. Das Kind lernt, dass Menschen unterschiedlicher Hautfarbe und Herkunft ein fester Bestandteil der Gesellschaft ist und nicht aufgrund einer Zuschreibung benachteiligt werden dürfen. Durch die gestalterische Aufbereitung der Puppe wird Kindern ein vielfältiges Bild von Menschen unterschiedlicher Hautfarbe nahegebracht. Schwarze Menschen und People of Color sind genauso lebenswürdig wie *weiße* Menschen und tragen dieselben Rechte. In verschiedenen Lernkontexten kann dem Kind ein Raum geschaffen werden, indem es über Differenz und Gerechtigkeit kritisch nachdenkt. Hierbei kann sowohl das eigene Verhalten gegenüber anderen Kindern Menschen, als auch von anderen Menschen untereinander reflektiert werden. Betroffene Menschen erfahren Othering aufgrund ihrer Hautfarbe oder anderen äußerlichen körperlichen Merkmalen. Sobald das Kind beispielsweise durch ein reflexives Rollenspiel die Folgen von Diskriminierung und Rassismus beobachtet, wird es dazu ermutigt, sich

für Grenzverletzungen solidarisch einzusetzen. Eine wertschätzende Atmosphäre kann dazu beitragen, dass das Kind eine unvoreingenommene Haltung einnimmt.

## 6. Reflexion der Analyse und Fazit

Im Anschluss an die didaktische Planung und der Bestimmung diversitätsreflexiver Merkmale des Materials geht es in diesem letzten Abschnitt um die Reflexion der Analysemethode sowie einer knappen Zusammenfassung der grundlegenden Ergebnisse.

Die Schwarze Puppe schafft einen Raum für Vielfalt und Toleranz gegenüber Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, mit besonderem Augenmerk auf Schwarze Menschen. Entlang der Analyse kann nicht eindeutig abgebildet werden, in welchem Ausmaß mit der Puppe diversitätsreflexiv gearbeitet wird. Annahmen über Einsatzmöglichkeiten der Puppe (siehe Angebotsplanung) werden in der Musteranalyse nur fiktiv konstruiert, sodass ein realitätsgetreuer Arbeitsprozess oder Ergebnisse des Angebots, wie Beobachtungen über die Interaktionsbeziehungen, sei es die Fachkraft-Kind-Interaktion oder die Kind-Kind-Interaktion, nicht wiedergegeben werden können. In der pädagogischen Praxis kann der Anspruch Diversität umsetzen zu müssen ebenso belastend sein. Denn die Berücksichtigung von heterogenen und diversen Familienkulturen kann auch zur weiteren Stigmatisierung und negativ konnotierten Zuschreibungen führen. Um dies zu vermeiden ist Habitus-sensibilität, also Diversitätsbewusstsein und eine reflektierende Haltung entscheidend (Betz & Bischoff 2017, S. 114). Denn eine eindimensionale und heteronormative Wertvorstellung führt dazu, dass Fachkräfte dazu neigen Situationen nach richtig und falsch zu beurteilen. Die Zuschreibungen von richtig und falsch orientieren sie an ihrer eigenen Familienkultur (vgl. ebd.). Solch eine Konstruktion der sozialen Realität kann zu Othering führen. Othering versteht sich als der Prozess des Andersmachens und Differentmachens der Menschen. Die Konstruktion vom Anderen geht mit Ausgrenzung, Festschreibung und Marginalisierung einher. Zuordnungen und Etikettierungen führen zum systematischen Ignorieren und Unsichtbarmachen von den marginalisierten Gruppen. Fachkräfte können durch die Umsetzung von Vielfalt dazu beitragen, dass marginalisierte Gruppen subjektiviert oder objektiviert werden (Riegel 2016, S. 52f.). Je nachdem ob Differenz überbetont oder ignoriert wird, hat dies Einfluss auf die kindliche Entwicklung und ihr Wohlbefinden. In dem ausgearbeiteten Angebot wird die Schwarze Puppe zur Dramatisierung herangezogen. Ziel des Angebots ist die Entwicklung eines

rassismuskritischen und wertschätzenden Verhaltens gegenüber Schwarzen Menschen und People of Colour. Entlang einer reflexiven Diskussion, die von einer Fachkraft angeleitet wird, erlernen Kinder, dass Körper Anderer nicht objektiviert werden und jeder Mensch einzigartig und wertvoll ist, unabhängig von seinem Auftreten. Dieses Bewusstsein ist auch nur möglich, wenn Kinder in einer wertschätzenden und pluralistischen Lernumgebung aufwachsen. Dies zu ermöglichen ist Teil der pädagogischen Arbeit. Abhängig vom Lernkontext und der Nutzung kann das Material dazu beitragen, dass Strukturen der Dominanzkultur aufgebrochen werden, wenn die Lernumgebung der Kinder inklusiv gestaltet wird und das Kind in der räumlichen und dinglichen Symbolik repräsentiert wird (Wagner 2017, S. 10). Der Einsatz einer Schwarzen Puppe kann repräsentativ wirken, aber auch nur, wenn sie normalisiert wird und nicht in der Menge der Spielmaterialien hervorstechen.

Kinder können nicht auf Antrieb vorherrschende Machtverhältnisse kritisieren, hierfür benötigen sie Unterstützung und Impulse seitens der Fachkräfte. Hierbei können partizipative Momente zwischen Kind und Fachkraft für die Entwicklung eines diversitätsreflexiven Bewusstseins förderlich sein. Die Ziele der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung sehen genau das vor. Im Fokus steht vor allem, dass alle Kinder in ihrer sozialen Identität gestärkt werden. Zu ihrer Identität gehört auch ihre Herkunft und Familienkultur, die ebenso wertgeschätzt werden muss. Durch das Angebot und den Einsatz der Puppe werden Schwarze Kinder empowert. Eine weitere Zielsetzung der Konzeption ist, dass Kinder sich aktiv gegen Unrecht und Fairness einsetzen sollen (Wagner 2017, S. 6f.). Die Diskussion im Anschluss an das inszenierte Rollenspiel soll den Kindern solidarisches Verhalten gegenüber ihren Mitmenschen nahebringen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Einsatz einer Schwarzen Puppe einen identitätsstärkenden Charakter mit sich bringt, jedoch die Art und Weise wie die Puppe Verwendung findet, letzten Endes darüber entscheidet, ob Kinder zum diversitätsreflexiven Denken und Handeln angeregt werden. Genauso wie die Einstellung der Fachkräfte.

## Literaturverzeichnis

- Akue-Dovi, A. (2022). *Kindermedien und Rassismuskritik. Pädagogische Professionalität und Migrationsdiskurse*. Springer VS, Wiesbaden.
- Baar, R. (2020). *Spielend zur Professionalität? Der Einsatz von Spielen in der Lehrkräftebildung unter professionalisierungstheoretischer Perspektive*. In: Ulrike Stadler-Altmann,

Susanne Schumacher, Enrico Angelo Emili, Elisabeth Dalla Torre und :null (Hg.): Spielen, Lernen, Arbeiten in Lernwerkstätten. Facetten der Kooperation und Kollaboration. Unter Mitarbeit von Internationale Fachtagung der Hochschullernwerkstätten (12. : Bozen): Klinkhardt, S. 17-28.

Bergold-Caldwell, D., & Georg, E. (2018). Bildung postkolonial?!–Subjektivierung und Rassifizierung in Bildungskontexten: Eine Problematisierung pädagogischer Antworten auf migrationsgesellschaftliche Fragen. *Pädagogik in Differenz-und Ungleichheitsverhältnissen: Aktuelle erziehungswissenschaftliche Perspektiven zur pädagogischen Praxis*, 69-89.

Betz, T., Bischoff, S. (2017). Heterogenität als Herausforderung oder Belastung? Zur Konstruktion von Differenz von frühpädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. In: Ursula Stenger, Doris Edelmann, David Nolte und Marc Schulz (Hg.): *Diversität in der Pädagogik der frühen Kindheit. Im Spannungsfeld zwischen Konstruktion und Normativität*. 1. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 101-118.

Bree, S., Schomaker, C., Krankenhagen, J., Mohr, K. (2015). Gemeinsam von und mit den Dingen Lernen, in *nifbe* Nr. 27.

Diehm, I., Kuhn, M., Machold, C. (2017). *Differenz - Ungleichheit - Erziehungswissenschaft. Verhältnisbestimmungen im (Inter-)Disziplinären*. Wiesbaden: Springer VS.

Edinger, S. (2022): "Ich bin anders als du. Ich bin wie du.": Diversität im Bilderbuch an einem Beispiel. In: *R&E-SOURCE* (18). DOI: 10.53349/resource.2022.i18.a1005.

Eggers, M. M. (2012). Gleichheit und Differenz in der frühkindlichen Bildung-Was kann Diversität leisten?. *Diversität und Kindheit*, 8-18.

Grundmann, M., & Schindler, R. W. (2022). *Sozialisation in Kindheit und Jugend. Handbuch Kindheits-und Jugendforschung*, 89.

Hauber, M. & Zander, A. (2020). Spielen macht Schule – Spielend zum Lernerfolg, in: Mehringer, Volker; Waburg, Wiebke (Hrsg.). *Spielzeug, Spiele und Spielen. Aktuelle Studien und Konzepte*. 1. Auflage 2020. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH; Springer VS.

Hoffman, N. (2020). „Fortschritt in der Nusschale“? Welche Vorstellungen uns Kinder-spielzeug vom ‚Leben in der Stadt‘ heute nahelegt, in: Mehringer, Volker; Waburg, Wiebke (Hrsg.). *Spielzeug, Spiele und Spielen. Aktuelle Studien und Konzepte*. 1. Auflage 2020. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH; Springer VS.

Heller, E. (2013): Mit den Jüngsten die Lebenswelt erkunden und gestalten im Kontext des Situationsansatzes, verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de> ([https://www.kitafach-texte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT\\_heller\\_2013.pdf](https://www.kitafach-texte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_heller_2013.pdf)). Zugriff am 21.12.2022

Kafuta-Meyer, W. (2021). *Diversity in Kindertageseinrichtungen im Rahmen angemessener Materialangebote - eine Sensibilisierung für die Soziale Arbeit*, Düsseldorf.

- Koch, B. (2017). Diversitätskompetenz im Kindergarten - Eine internationale Perspektive, Verfügbar unter: <https://www.kindergartenpaedogik.de> (<https://www.kindergartenpaedogik.de/fachartikel/kinder-mit-migrationshintergrund/1343/>). Zugriff am 21.12.2022.
- Koné, G. & Macha, K. (2020). „Die Puppe sieht aus wie ich!“ (Fehlende“ Vielfalt in Spielmaterialien. Anregungen für eine diskriminierungssensible Praxis, in: Mehringer, V. & Waburg, W. (Hrsg.). Spielzeug, Spiele und Spielen. Aktuelle Studien und Konzepte. , Wiesbaden: Springer VS, S. 215-231.
- Kubandt, M. (2017): Als GeschlechterforscherIn im frühpädagogischen Feld. Zwischen Subjektivität, (Re-)konstruktion und Reifikation. In: Ursula Stenger, Doris Edelmann, David Nolte und Marc Schulz (Hg.): Diversität in der Pädagogik der frühen Kindheit. Im Spannungsfeld zwischen Konstruktion und Normativität. 1. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 271–285.
- Kubandt, M. (2021): Praktiken als Produzent\*innen von Wirklichkeit. In: Barbara Lochner, Ina Kaul und Katja Gramelt (Hg.): Didaktische Potenziale qualitativer Forschung in der kindheitspädagogischen Lehre. 1. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa (Kindheitspädagogische Beiträge), S. 132–158.
- Kuhn, M. (2014): Vom Allgemeinen und Besonderen. Wissens- und differenzkritische Überlegungen zur Professionalisierung von kindheitspädagogischen Fachkräften in Migrationsgesellschaften. In: Tanja Betz und Peter Cloos (Hg.): Kindheit und Profession. Konturen und Befunde eines Forschungsfeldes. Weinheim: Beltz Juventa (Kindheitspädagogische Beiträge), S. 130–144.
- Mätschke-Gabel, J. (2023): Rassifizierung in der Kindheit - Rassismus in Kinder- und Jugendbüchern aufspüren? In: Erika Schulze (Hg.): Diversität im Kinderbuch. Wie Vielfalt (nicht) vermittelt wird. 1. Aufl. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, S. 28-43.
- Neuß, N. (2018). Was ist Elementardidaktik? - Grundlegendes zum Lernen und seiner Organisation in Kitas, in Neuß, N. (Hrsg.). Grundwissen Didaktik für Krippe und Kindergarten. Berlin: Cornelsen, S. 12-30.
- von Albedyhll, L. (2021). Kategorisierung der Dinge des pädagogischen Alltags. Interaktionsorientierte Benennung unbelebter Akteure. EIfO – Elementarpädagogische Forschungsbeiträge, 3 (2), S. 7-17.
- Riegel, C. (2016). Bildung - Intersektionalität - Othering. Pädagogisches Handeln in widersprüchlichen Verhältnissen. Bielefeld: transcript Verlag (Pädagogik).
- Rommelspacher, B. (1995). Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht. Berlin: Orlanda.
- Schmidt-Ruhland, K. (2020). Spielprodukte gestalten! Hintergründe, Voraussetzungen und Methoden in der Ausbildung von Gestalter\*innen, in: Mehringer, Volker; Waburg, Wiebke (Hrsg.). Spielzeug, Spiele und Spielen. Aktuelle Studien und Konzepte. 1. Auflage 2020. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH; Springer VS.

Şıkcın-Azun, S. (2011). *Persona Dolls - Mit Kindern über Vielfalt sprechen, in: Welt des Kindes, Heft 3/2011.*

Staub-Bernasconi, S. (2015). Das Werk von Birgit Rommelspacher Attia, I., Köbsell, S. & Prasad, N. (Hrsg.). *Dominanzkultur reloaded: Neue Texte zu gesellschaftlichen Machtverhältnissen und ihren Wechselwirkungen*, Bielefeld: transcript Verlag, S. 13-18.

Sterzenbach, B. (2020). Normalitätsvorstellungen in Gesellschaftsspielen aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive – eine explorative Studie, in: Mehringer, Volker; Waburg, Wiebke (Hrsg.). *Spielzeug, Spiele und Spielen. Aktuelle Studien und Konzepte*. 1. Auflage 2020. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH; Springer VS.

Sulzer, A. (2013). *Kulturelle Heterogenität in Kitas. Anforderungen an Fachkräfte. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)*. München: Deutsches Jugendinstitut.

Tuider, Elisabeth (2015): *Diversity von Anfang an. Überlegungen zu einer inkludierenden Pädagogik*. In: Christin Haude und Sabrina Volk (Hg.): *Diversity Education in der Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 12-28.

Wagner, Petra (2003): „Anti-Bias-Arbeit ist eine lange Reise...“. *Grundlagen vorurteilsbewusster Praxis in Kindertageseinrichtungen*, in: Preissing, C./Wagner, P. (Hrsg.). *Kleine Kinder, keine Vorurteile? Interkulturelle und vorurteilsbewusste Arbeit in Kindertageseinrichtungen*, 1. Aufl., Freiburg: Verlag Herder, S. 34-62.

Wagner, P. (2009). *Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen*, Verfügbar unter: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/soziale-und-emotionale-erziehung-persoennlichkeitsbildung/1989/>. Zugriff am 21.12.2022.

Wagner, P. (2011): *Diversitätsbewusstsein - Qualifikationsanforderung für pädagogische Fachkräfte*. In: Eva Di Hammes-Bernardo und Sonja A. Schreiner (Hg.): *Diversität. Ressource und Herausforderung für die Pädagogik der frühen Kindheit*. Weimar, Berlin: Verl. Das Netz, S. 94-103.

Wagner, P. (2017). *Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung mit jungen Kindern*. In: Polat, Ayça (Hrsg.). *Migration und Soziale Arbeit. Wissen, Haltung, Handlung*. Verlag Kohlhammer, S. 143-152.

Wagner, P. (2018). *Kinder brauchen vorurteilsbewusste Erwachsene. Zur Selbst- und Praxisreflexion der pädagogischen Fachkräfte im Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung*, in: Fürstaller, M., Hover-Reisner, N., Lehner, B. (Hrsg.). *Vielfalt in der Elementarpädagogik. Theorie, Empirie und Professionalisierung*. Frankfurt am Main: debus Pädagogik, S. 133-146.

Weise, M. (2021). *Es ist noch jemand mit uns hier. Puppet-Interviews in der Forschung mit Kindern*, in: Hedderich, I., Reppin, J., Butschi, C. (Hrsg.). *Perspektiven auf Vielfalt in*

der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen, Bad Heilbrunn: Verlag Klinkhardt, S. 158-171.

Wodak, R. (2012). Vorurteil, Rassismus und Diskurs, in Pelinka, A. (Hrsg.). Vorurteile: Ursprünge, Formen, Bedeutung. Berlin, Boston: De Gruyter, S. 423-454.

Zeißig, R. (2018). Vielfalt in Kita - „Jedes Kind ist einmalig und aus diesem Grund besonders“, in: Kolibri e. V. Kinder- und Elternzentrum (Hrsg.). Vielfalt in Kita. Von Herausforderungen zur Chance, Handreichung Alltag mit mehrsprachigen Kindern und Eltern erfolgreich gestalten, S. 9- 12.